

## Beginn

- Ziele, Ablauf der Sitzung sowie die Rollen der Beteiligten klären
- Anwesende: Michael Fuchs (Studiengangsleiter PR), Marco Wyss (Studiengangsmanager PR), Rahel Sandra Birrer (StudOrg), Daniel Hozjan (StudOrg)
- Protokollführer: Daniel Hozjan
- Rahel Birrer begrüsst die Mentoratsvertretungen und die Vertretung des Studienganges PR. Den Mentoratsvertretungen wird angeboten, sich für eine zukünftige WhatsApp-Chatgruppe einzutragen, in der die Informationen von der StudOrg einfach und direkt kommuniziert werden. Es besteht kein Zwang die privaten Telefonnummern preiszugeben.

## StudOrg informiert

Rahel Birrer erläutert die Punkte, welche im Vorfeld bereits abgeklärt wurden:

- **Präsenzregelung:** Der Event «think&share» zur Präsenzregelung wird am 17.05.2018 ab 18:30 Uhr in der Aula der Sentimatt stattfinden. Dabei geht es um einen Austausch der Hochschulleitung, Studierenden und Dozierenden über die Präsenzregelung. Eine primäre Abschaffung der Regel ist nicht das Ziel.
- **Unterschreiben bei Modulen ohne Anwesenheitspflicht:** Für das Modul MA03.03 (6. Semester) gilt keine Präsenzpflicht. Trotzdem wird die Anwesenheit der Studierenden kontrolliert. Dies ist im Sinne von Studierenden und Dozierenden (z.B. im Falle eines Rekurses bzgl. «Diese Thematik wurde in der Ausbildung nicht behandelt»).
- **Neues Lehrmittel im Fach Französisch**  
Der Entscheid des Kantons, das Lehrmittel «dis doncs» anzuschaffen kam sehr kurzfristig und während dem Semester FS18. Aufgrund der Kurzfristigkeit konnte das (Abschluss-)Modul nicht angepasst werden.
- **Zeitpunkt Erasmus-Semester – Stellungnahme Studiengangsleitung**  
*Vorbemerkung: Wir haben derzeit in PS eine Abklärung zum Erasmus- bzw. Gast-Semester am Laufen und werden diese auswerten.  
Der Zeitpunkt des Erasmus-Semesters im 5. Semester wurde bewusst und in Absprache mit den Fachkoordinierenden PS gewählt. (Vor der Umstellung auf den neuen Studienplan 2013 war der Erasmus-Aufenthalt im vierten Semester, was damals aber nicht zu weniger Schwierigkeiten geführt hatte. Bei einem berufsqualifizierenden Bachelorstudium mit einer Dauer von zwei Jahren und acht Monaten ist ein Mobilitätssemester, das in gewisser Weise ein ausserordentliches Element darstellt, immer mit gewissen Schwierigkeiten verbunden.  
Warum wurde mit der Umstellung auf den Studienplan 2013 das fünfte Semester als Gastsemester gewählt?  
a) Um im Hinblick auf den Beruf von einem Aufenthalt zu profitieren, macht ein Austauschzeitpunkt im späteren Teil der Ausbildung mehr Sinn, weil man erst dann genügend Hintergrund hat, um ein fremdes Schulsystem bzw. eine andersartige Berufspraxis mit der einheimischen vergleichen zu können.  
b) Die damalige Studienplanreform (Studienplan 2013) war geprägt vom deutlichen Abbau von Leistungsnachweisen gegenüber der vorhergehenden Situation. Das ist auch gelungen. In einigen*

*Fachdidaktiken hatte das zur Folge, dass im dritten Semester kein LN zu bestehen ist, dieser aber auf Ende des vierten Semesters eingefordert wird. In einigen Fächern ist diese Qualifikation wichtig und die im vierten Semester behandelten fachdidaktischen Grundlagen fundamental. Wäre der Erasmus-Aufenthalt im vierten Semester, dann müssten die Studierenden nachträglich, also zu Beginn des fünften Semesters den qualifizierenden LN machen. Das ergibt nicht weniger Aufwand. Oder man würde im dritten Semester wieder in allen Fachdidaktiken einen zusätzliche LN einführen, dann aber hätten diejenigen, die nicht in ein Gastsemester gehen, unter einem Mehraufwand zu leiden.*

*c) Praktika sind als Vorgabe der EDK in der Anerkennung verankert. Man kann Praktika, auch das Praktikum Schulkultur, nicht einfach streichen. Zudem zeigte die Erfahrung gerade im vorherigen Modell (Studienplan 2003), dass es bei Weitem nicht allen Erasmusdestinationen möglich war, Praktika zur Verfügung zu stellen.*

*d) Wenn man ändern wollte, wäre strukturell das dritte Semester besser als das vierte Semester für einen Gastaufenthalt geeignet. Nur: Dann käme es zum Fakt, dass Studierende ohne die geringste Ausbildung in den Fachdidaktiken - diese beginnen bekanntlich im dritten Semester - ins Praktikum Unterrichten gehen müssten. Auch damit haben wir bereits Erfahrungen im alten Studienplan 2003 gemacht. Die Praxislehrpersonen reklamierten damals, weil Praktikantinnen und Praktikanten mit zu wenig oder keinen Kompetenzen ins Praktikum kamen und die Studierenden fühlten sich unrecht bei der Praktikumsqualifikation bewertet («Woher sollen wir es können, wenn wir ja noch gar nicht ausgebildet wurden? Wir waren schliesslich im Erasmus-Semester»). Zusätzlich findet im 3. Semester die Einführung in die Grobplanungen bzw. Planung von Unterrichtseinheiten statt. Einerseits im Mentorat, andererseits in Fachdidaktiken (z.B. in NMG). Ohne diese Einführung müssten aber die Studierenden, die ein Erasmussemester absolvieren, das Praktikum Unterrichten im Alleingang vorbereiten. Für jedes Fach müssen bei Praktikumsbeginn die Grobplanungen vorgelegt werden.*

*Fazit: Die zeitliche Ansetzung der Gastsemestermöglichkeiten ist immer ein Kompromiss und erfolgt auf der Grundlage einer Güterabwägung. Dass wir je eine Situation kreieren könnten, die alle befriedigt, ist, solange die PS-Ausbildung als Bachelorstudium konzipiert ist, eher unwahrscheinlich. Sollte jemals für das PS-Studium ein Master Realität werden, ergeben bzw. ergäben sich befriedigendere Möglichkeiten*

## **Punkte die geschätzt werden**

- PH App
- Praktika
- Moodle
- Hochschulsport
- StudOrg und ihre Angebote ( StudiAgenda, ExpertNovi, PHLUnch, FonduePHLausch)
- Spezialisierungs- und Impulsstudien, Fachvertiefungswoche
- Integrierte Bachelorabschlüsse
- Mensa, Angebot und Preise
- Instrumentalunterricht
- Viele Dozierende sind engagiert und kompetent, verbinden Theorie mit Praxis
- Sexualpädagogik und Musik, praxisorientiert

## **Schwerpunkt 1: Unterschied in der Art und Weise wie Dozierende unterrichten und was sie unterrichten – Didaktischer Doppeldecker**

*Rückmeldungen Formular: Dozierende sind Vorbilder, chaotische Prüfungsorganisation und Rechtschreibfehler in der Prüfung, wodurch diese unverständlich wurde/ viel*

*Frontalunterricht, obwohl den Studierenden handelndes und aktives Lernen ans Herz gelegt wird/ Dozierende ohne Praxiserfahrung, welche schlecht strukturierte Module leiten*

### **Konkrete Rückmeldungen aus MNVS**

- Im Modul Bewerbung & Schulrecht (5. Semester) wurde ein unangemessenes Verhalten seitens Dozierenden festgestellt, welches nicht im Sinne der PH Luzern ist (z.B. Prüfungsorganisation – weitere Rückmeldungen unter Schwerpunkt 3)
- Im Modul Kommunikationstraining (6. Semester) leben die Dozierenden z.T. nicht den 'didaktischen Doppeldecker'. Das heisst sie leben nicht das vor, was sie unterrichten.
- Im Modul English wird oft eher theoretisch unterrichtet, wobei die Lehrmittel vernachlässigt werden. Verbesserungsvorschlag eines MNVS-Mitglieds: Eine Frage, die man sich stellen könnte, um mehr auf die Praxis ausgerichtet zu sein, könnte lauten: «Was heisst CLIL im Unterricht unter Einbezug des Lehrmittels YW?»
- Im Modul Französisch wird oft das Lustvolle beim Sprachenlernen vernachlässigt und nicht beachtet.
- Viele Module sind sehr durch Frontalunterricht geprägt. Die Studierenden nehmen dies negativ, wie auch positiv wahr. Positiv, sofern die Qualität des Unterrichts passend ist. Die PH Luzern befindet sich in einem Tanz zwischen Hochschule (Wissen vermitteln) und Pädagogik («Gspürsch mi fühlsh mi»).
- *Exkurs Laptop-Dilemma (Marco Wyss): Stellen sie sich als Dozierende vor: Sie haben ein neues Modul an der PH Luzern und alle Studierenden haben in der ersten Veranstaltung den Laptop auf dem Tisch, obwohl noch gar nicht bekannt ist, was und wie unterrichtet wird. Ein solcher Habitus kann 'erschlagen'. Als Dozent/-in ist man im Dilemma, werden die Studierenden darauf hingewiesen, dass sie den Laptop auf die Seite legen sollen? Werden die Studierenden dadurch zu Lernenden der Primarstufe abgewertet?.*
- Aussagen wie z.B. „Ich weiss, euch interessiert das Modul gar nicht“ seitens Dozierenden sind für ein angenehmes Lernklima nicht förderlich. Die Studierenden wollen wirklich etwas lernen, sofern die Qualität der Module stimmt. Die Studierenden appellieren an die Eigenverantwortung, den Dozierenden direkte Rückmeldungen zu geben (nach der entsprechenden Veranstaltung).

Heilpädagogik A im 4. Semester und Anonymisiertes Feedback: Von der problematischen Evaluationsthematik (im Modul Heilpädagogik) wird auf das anonymisierte Feedbackverfahren verwiesen. *Fuchs: Ein anonymisiertes Feedbackverfahren ist, wenn man Probleme lösen will, nicht immer das beste und zielführendste Verfahren. Ein direktes Feedback an die entsprechenden Dozierenden wäre die angemessenste Variante, wie Rückmeldungen gegeben werden können. Jedoch wäre in «Angstsituationen» die Ombudsstelle die passende Anlaufstelle. Das weitere Vorgehen kann anschliessend mit der Ombudsperson besprochen und definiert werden. Über die Ombudsstelle wird der offizielle Weg eingehalten, wobei die Sicherheit besteht, dass die Rückmeldung berücksichtigt wird / Herr Fuchs wird im Rektorat die Anregung machen, in Zukunft gezielt und regelmässig über die Ombudsstelle und über das anonymisierte Feedbackformular per Infoletter zu informieren.*

## Schwerpunkt 2: Arbeiten sind oft zeitaufwendig, jedoch wenig intellektuell anspruchsvoll

*Rückmeldungen Formular: weniger Zeit in die Arbeiten (Reflexion, Gestaltung; Einhalten der Richtlinien) investieren, dafür mehr Themen wie Mobbing, Schulzimmereinrichtung behandeln/ viele Arbeiten im letzten Semester neben der Bachelorarbeit (DE, EN, TG, MN), welche zeitintensiv sind, dafür im 5. Semester wenig zu tun.*

### Konkrete Rückmeldungen aus MNVS

- Deutsch aus dem 2. Studienjahr (3. & 4. Semester, Lesen+Schreiben und Sprachreflexion): Sachanalysen werden mit fiktiven Themen und fiktiven Klassen durchgeführt, obwohl die Praktikumsklasse dafür verwendet werden könnte. Der Aufwand und der Ertrag stimmen nicht überein. Zudem gibt es je nach Modul Toleranzunterschiede in den formalen Kriterien, z.B. wird ein Gruppen-LN, wenn die definierte Zeichenzahl von 10'000 schon nur um 1 Zeichen überschritten wird, also 10'001 Zeichen aufweist, als nicht bestanden qualifiziert, während dies in anderen Modulen noch zulässig wäre.
- Englisch 6. Semester (Investigating & Evaluating): Die Kopplung des Leistungsnachweises mit dem Praktikum wird leicht kritisiert. Die Priorität im Praktikum liegt an anderen Stellen. Der Leistungsnachweis ist kompliziert und komplex aufgebaut und der Aufwand steht nicht im Verhältnis mit dem Ertrag (erfüllt / nicht erfüllt). Trotz des Aufwandes zählt der Final Report nicht für den Bachelorabschluss. Fazit: Es besteht Potential den Leistungsnachweis 'auszubauen' und evtl. mit dem Bachelorabschluss zu verknüpfen (vgl. Deutsch). *Fazit und Zusammenfassung Fuchs / Wyss: Die Anlage des Leistungsnachweises scheint gemäss Studierenden zu komplex zu sein, um sich mit dem Inhalt vertieft auseinandersetzen zu können. Zur Kopplung des Leistungsnachweises mit dem Bachelorabschluss EN wird eine eventuelle Schwierigkeit mit Praktika in 1. und 2. Klasse erwähnt.*
- Musik: Der Leistungsnachweis (2. Studienjahr) ist sinnvoll aufgebaut – jedoch wird die geforderte Quantität mit 12 Liedern als zu hoch eingeschätzt. Es müssen 12 Lieder mit einem Analyseinstrument analysiert werden. Dieser Aspekt wurde bereits an einer früheren MNVS PR diskutiert, wobei die Anzahl anschliessend von 20 auf 12 reduziert wurde. Die Studierenden schätzten die Leistungsnachweise im Fach Musik jedoch als qualitativ hochwertig ein. Der Aufwand für Studierende ohne Vorkenntnisse im Fach Musik wird als hoch bewertet (im Vergleich zu anderen Modulen).
- Musik-Bachelorabschluss: Die Studierenden hinterfragen den Sinn, inwiefern der Fachbereich Musik aus dem Lehrplan 21 „auswendig“ an der mündlichen Bachelorprüfung wiedergegeben werden muss. Die Definition von „auswendig“ wird mit der Fachschaft Musik besprochen (*Herr Fuchs vermutet, dass es sich um inhaltliches wiedergeben handelt*)

### Schwerpunkt 3: Vorlesung Bewerbung und Schulrecht

*Rückmeldungen Formular: überflüssig, die Broschüre würde reichen/ Dozentin vom Schulrecht hatte negative Haltung gegenüber PHLU Studierenden (glaubte, dass diese nicht interessiert sind).*

#### Konkrete Rückmeldungen aus MNVS

- Der Teil Schulrecht wird als sicherlich wichtig und wertvoll für die Ausbildung von angehenden Lehrpersonen empfunden (z.B. Umgang Disziplinarmaßnahmen). Der Umfang des Bewerbungsteils wird eher nicht unterstützt. Die unterstützende Broschüre ist qualitativ gut und selbsterklärend (Input von Erasmus-Studierenden).  
*Input Fuchs: Die Rückmeldungen über das Modul sind bereits bei der Studiengangsleitung eingetroffen. Es kommt wirklich vor, dass Selfies als Bewerbungsfoto verwendet werden. Die Dozentin im Schulrecht wird demnächst wechseln. Die neue Person wird dabei gemäss den Rückmeldungen und der Evaluation gebrieft. Für die Dozierenden, wie auch Studierenden gibt es klar Vorschriften, wie die Prüfungen strukturiert und absolviert werden müssen. Fazit: Das Modul kann mittelfristig, jedoch nicht kurzfristig verändert werden (Es ist eine Kombination der Bewerbung mit dem Fach Medien und Informatik mit Einsatz von Podcasts in Planung)*
- Gezielte Rückmeldungen für inhaltliche Anpassungen: Makrografik über die Definitionen und Verknüpfungen von Gesetzen und Verordnungen etc. / Unterstützung für ein passendes Motivationsschreiben / Aufbau und Vermittlung mittels Tutorial (Differenzierung / learning on-demand)

### Schwerpunkt 4: Überschneidungen Modulinhalte

*Rückmeldungen Formular: oftmals wiederholt sich der Inhalt und man hat das Gefühl, dass die Module in die Länge gezogen werden/ Aufteilung der Perspektiven im NMG nicht nötig*

#### Konkrete Rückmeldungen aus MNVS

- Inhaltliche Überschneidungen werden z.T. nicht als Belastung wahrgenommen. Im Gegenteil: Es ist praktikabel, wenn Inhalte aus dem Grundjahr zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt werden (der Inhalt kann nun aus einer neuen Perspektive betrachtet werden)
- DaZ Spezialisierungsstudium: Es handelt sich z.T. nicht um eine Überlappung, sondern um eine Verdopplung des Inhaltes aus den Deutsch Modulen (Hören und Lesen). Dabei muss gesagt werden, dass die entsprechende Dozentin am Ende des Spezialisierungsstudiums eine grosse Offenheit dem Feedback gegenüber gezeigt hat, als dies gemeldet wurde.
- Französisch und English: Französisch und English werden nun in einem Semester als Synergiemodul geführt (FREN)

- Deutsch GJ: Es darf zu Beginn des 1. Semesters den Studierenden offen kommuniziert werden, dass der Inhalt in den darauffolgenden Studienjahren vertieft behandelt wird und es sich jetzt um einen Überblick handelt.
- Perspektiven NMG: 3. Studienjahr, Die Perspektiven werden eher isoliert behandelt, der Gesamtüberblick über das Fach NMG fehlt z.T. Die Mehrperspektivität im Unterricht in der Praxis wird nicht genügend gefördert – trotz des Modules Perspektivenübergreifende Lernumgebung. Es sollte in jeder Perspektive Zeit verwendet werden (~ 1 Lektion), um die Perspektive im gesamten System zu verordnen (eine Grafik, welche die Studierenden durch das gesamte Studium begleitet). Praktisch wäre es, wenn in einem Modul zu einem bestimmten Thema eine sehr praxisorientierte Umsetzung in Kombination mit allen 4 Perspektiven durchgeführt wird. Dabei kann auch das Prozessmodell bereits ab dem 1. Semester regelmässig behandelt, repetiert und verordnet werden (Nachtrag 2. Studienjahr: Dies findet nun oft und regelmässig in unterschiedlichen Fächern statt und wird als sinnvoll empfunden). Leider werden die Perspektiven nur angeschnitten und dann wird zudem nur ein kleiner Teilbereich einer Perspektive überdauern fokussiert (z.B. Islam) und der Rest der Perspektive vernachlässigt.

## Schluss

Das Feedback wird je nach Art der Rückmeldung von der Studiengangsleitung direkt an die entsprechende Stelle weitergeleitet. Die Studiengangsleitung schätzt die wertvollen, konstruktiven und konkreten Rückmeldungen, welche zur Veränderung und Verbesserung der Qualität der PH Luzern führen. Das Protokoll wird auf der Internetseite der StudOrg (<https://www.phlu.ch/ueber-uns/studorg.html>) aufgeschaltet.